

Beethoven als fesselnder Hochgenuss

Kammerkonzert-Reihe: Trio Bamberg spielt Werke von Beethoven bis Saint-Saëns



Das Trio Bamberg begeistert in der Wilhelmskirche seine Zuhörer. (pv)

Bad Nauheim. Mit dem »Trio Bamberg« stellten sich in der »Kammerkonzert-Reihe 2009 - Bad Nauheim kulturell« drei Meister des kammermusikalischen Spiels vor: Professor Robert Benz (Klavier), Jewgeni Schuk (Violine, Konzertmeister am Stuttgarter Staatstheater) und Professor Alexander Hülschhoff (Violoncello). Alle drei konzertieren neben ihrer kammermusikalischen Praxis auch als Solisten in verschiedenen international renom-

mierten Orchestern. Alles eine Garantie für den hohen Level, den die Künstler von der ersten bis zur letzten Minute mit Erfolg wahrten.

Sie begannen mit dem »Trio Es-Dur, op. 70 Nr. 2« von Ludwig van Beethoven (1770 bis 1827), das er 1808 komponierte, in einer Zeit, in der er sich ausgeglichen und glücklich fühlte. Aber der dem Werk oft unterlegte Divertimento-Charakter, ein »einziges Schwingen und Singen«, hielt im Konzert nicht lan-

ge an. Der herzhaft, ja resolute Zugriff dominierte, vor allem durch die staccatohaften Akkorde des Klaviers. Der zweite Satz, »Andante un poco mosso« ist rhythmisch bewegt und zeigt überraschende Harmonik, vor allem in den Wechsellagen von Dur zu Moll und durch seine klangliche Farbe der Tremolos. Was bei dem »Trio-Es-Dur« ungemein beeindruckte, war das unglaublich ausgewogene Spiel, wie die Musiker die Akzente durch Rubati vorbereiteten und setzten, mit welchem Profil sie die dynamischen Werte versahen. Ein Beethoven mit stets fesselndem Hochgenuss!

Als nächstes Stück folgte »La Muse et le Poète«, op. 132 für Violine, Cello und Klavier (1810) von Camille Saint-Saëns (1835 bis 1921), einem der wichtigsten französischen Komponisten seiner Zeit. Aber er wurde auch wegen der Heterogenität (Uneinheitlichkeit) vieler Werke angegriffen. Er schätzte die Bereicherung der Musik durch Programme, noch mehr aber »eine sehr große Variabilität der Form und noch mehr die der Freiheit«, die ihn Abstand nehmen ließ von einem Dialog zwischen Violine und Cello. Die Geige übernahm hier die Rolle der herabschwebenden Muse, die mit ihren sanften Klängen und zarten Melodien belebend auf den Poeten einwirkt.

Franz Schubert (1797 bis 1928) offenbart in den letzten Monaten seines Lebens eine erstaunliche Produktivität, so mit dem »Trio B-Dur D 858/op.99 (1828), das mit seinem lyrischen, lebensbejahenden, aber auch leicht resignativen Ton an den Text eines seiner Lieder anklingt: »Lasst im Morgenstrahl des Mai'n uns der Blume Leben freun, eh ihr Duft entweicht!« Schubert überliefert die Äußerungen seiner Freunde über sein eigenes Klavierspiel: »... dass die Tasten unter meinen Händen zu singenden Stimmen würden.« Robert Schumann sah im zweiten Satz das »Bild eines seligen Träumens, ein Auf- und Niederwallen schön menschlicher Empfindung«. Das Material des Scherzos ist ein Anklang an Volksmusik und Tanzboden.

Das Trio Bamberg spielte diese Komposition, eines der beliebtesten Kammermusikwerke Schuberts, mit solcher Hingabe, virtuosem Können und Klangreichtum, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer bis zum Ausklingen des letzten Tones gefesselt waren. Sie hatten empfunden, dass die Zeit, »so zahllos und Schönes sie auch gebiert, einen Schubert bringt sie sobald nicht wieder.« Dankbarer Beifall war Lohn für diesen kostbaren Abend, der mit einer Zugabe von Saint-Saëns ausklang. **Josef Flörsch**